

Erzählte Migrationsgeschichte – biografische Originaltonerzählungen – als Medium und Quellengattung

Lehrkraft

Arbeitsblatt

Unterrichtseinheit:

Erzählte Migrationsgeschichte Russlanddeutsche Normal- migration? Migrationsnormalität?

Schulform / Fach :

Deutsch, Ethik, Sozialwissenschaften, Sachunterricht, Religion
5. Klasse Regelschule,
7.-8. Klasse Förderschule

Zeitraumen:

Dauer der Unterrichtseinheit: 2 x 90 min / 3 - 4 x 45 min

Lehrplanbezug und Aspekte:

Nordrhein-Westfalen Kernlernplan Geschichte G8, mögliche Inhaltsfelder zum 20. Jh.: IF 8: Imperialismus und Erster Weltkrieg. IF 9: Neue weltpolitische Koordinaten. Russland: Revolution 1917 und Stalinismus. IF 10: Nationalismus und Zweiter Weltkrieg. Flucht und Vertreibung im europäischen Kontext. IF 11: Neuordnungen der Welt und Situation Deutschlands. IF 12: Was Menschen früher voneinander wussten und heute voneinander wissen. Selbst- und Fremdbilder in historischer Perspektive. Facharbeiten und Projektkurse bieten Spielraum für die Beschäftigung mit den verwandten Themen: Auswanderung; Geschichte der Russlanddeutschen; Eigene Vorurteile und die im eigenen Land; Warten und gestalten von freier Zeit; Unterschiede zwischen Dorf und Stadt; Informelle Hilfen und Hilfsorganisationen; Ausbildungswege; Aspekte der Integration



migration-audio-archiv.de

Ziele der Unterrichtsreihe und der -Materialien:

Interesse und Empathie für Einzelperson entwickeln, sowie für die Geschichte und Gruppe der Russlanddeutschen – und somit Motivation für eine vertiefende Recherche zur Geschichte der Russlanddeutschen (resp. Deutschlands) liefern.

Auswahl des Materials aus dem migration-audio-archiv.de:

Die Erzählungen des migration-audio-archiv – die Erzählung Paul Kobelev – streift an einigen Stellen historische Hintergrundthemen, die für die Situation der Russlanddeutschen maßgeblich sind (Sein Großvater, der im zweiten Weltkrieg in einer besonderen Truppe der ‚Russlanddeutschen‘ der Sowjetrussischen Armee in Berlin gekämpft hat. . .) beschreibt aber vor allem seine persönliche, jugendliche Perspektive auf seine Migrationsgeschichte, die Ausreise aus Russland (1991) und sein Erleben, sein Ankommen in Deutschland.

Die Erzählung zeichnet sich durch einen freien Erzählstil aus und ist – jenseits der eigenen Qualitäten als Quelle und Medien- resp. Textgattung – im Kontext größerer historischen Betrachtungen – vor allem auch motivatorisch einsetzbar.

Der Begriff ‚Russlanddeutsche‘

Begriffsschwierigkeiten entstehen durch die unterschiedlichen Auffassungen von Behörden und die umgangssprachliche Nutzung des Begriffs für Deutsche in Russland und Deutsche aus Russland. Häufig werden Russlanddeutsche auch nach ihrer Aussiedlung nach Deutschland mit diesem Begriff bezeichnet (im Sinne von „aus Russland und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion zugewanderte Deutsche“), obwohl Aussiedler und nach 1993 Spätaussiedler die amtlich korrekte Bezeichnungen sind. Die nach Deutschland Übergesiedelten selbst bezeichnen sich überwiegend als Deutsche aus Russland oder (falls sie die Tatsache der Migration nicht betonen wollen) einfach nur als Deutsche (ohne jeden Zusatz).

In der Regel werden auch die deutschstämmigen Einwohner der anderen ehemaligen Sowjetrepubliken, insbesondere Kasachstans, als Russlanddeutsche bezeichnet. Individualisierende Bezeichnungen wie Krimdeutsche, Wolhyniendeutsche, Schwarzmeerdeutsche (auch Ukrainedeutsche) oder Kasachstandeutsche und Kirgisistandeutsche sind im Sprachraum weniger üblich. Fälschlicherweise werden die Russlanddeutschen gelegentlich auch als „Deutschrussen“ bezeichnet, obwohl sich letzteres auf ethnische Russen in Deutschland bezieht. Bis zum Ende der UdSSR waren zeitweise auch die Bezeichnungen Sowjetdeutsche und Sowjetunion-Deutsche im Gebrauch.

Privilegiert sind nur ausgesiedelte Russlanddeutsche nach Art. 116 GG[2] als deutsche Volkszugehörige in Deutschland. Sie erhalten mit vergleichsweise wenig Aufwand die deutsche Staatsangehörigkeit, können also von Anfang an in Deutschland alle Bürgerrechte beanspruchen.

Aspekte der Integration

Die Situation der Russlanddeutschen, die seit den 1969er Jahren nach Deutschland gekommen sind, vor allem aber in größerer Zahl, seit dem Zerfall der Sowjetunion (1989) ist nicht augenfällig problematisch; die Gruppe der Russlanddeutschen erscheint und gilt sogar als ‚überdurchschnittlich gut integriert‘.

Manche Forscher und Politiker sehen darin auch den Grund, dass es kaum nennenswerte Forschung und wissenschaftliche Publikationen zu aktuellen Facetten der ‚Russlanddeutschen‘ gäbe – und noch weniger Unterrichtsmaterialien zur schulischen Behandlung des Themas.

Auf der anderen Seite zeichnen sich – zumal in Presse, Publizistik und Wissenschaft – bei

vielen Russlanddeutschen Anpassungsschwierigkeiten ab, deren Ursache, vor allem bei vielen Jugendlichen, mit einem Identitätsverlust verbunden werden. Gerade der formal einfache Übergang zur deutsche Staatsbürgerschaft könnte dazu beitragen.

Seit 1950 sind etwa 4,5 Millionen ‚Spätaussiedler‘ – einschliesslich Familienangehöriger – in die Bundesrepublik gekommen, um sich hier eine neue Heimat aufzubauen. Nach 1990 sind die Zahlen stark zurückgegangen und nach wie vor sind es etwa 100.000 Russlanddeutsche, die jährlich aus dem Baltikum und den GUS-Staaten einreisen.

Vergleichsweise klare gesetzliche Regeln bestimmen über den Status bzw. die ‚deutsche Volkszugehörigkeit‘ (nach Bundesvertriebenengesetz); die Spätaussiedler erhalten damit automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit. Grundsätzlich müssen Menschen, die als Spätaussiedler nach Deutschland umsiedeln wollen, die (gesetzlich maßgebliche) Volkszugehörigkeit durch die Kenntnis der deutschen Sprache nachweisen.

Historischer Abriss und Daten:

Erste Siedler: Schon in den Jahren 1764–1767 wanderten rund 30.000 Deutsche – inklusive einer kleineren Anzahl von Franzosen, Niederländern und Schweden – nach Russland aus.

Unter Katharina II. lockten Privilegien wie Religionsfreiheit, Befreiung vom Militärdienst, Selbstverwaltung auf lokaler Ebene mit Deutsch als Sprache, finanzielle Starthilfe, 30 Jahre Steuerfreiheit u.a. Massive Einschnitte und Repressionen begannen vor allem im Zusammenhang mit dem ersten Weltkrieg – ca. 300.000 Russlanddeutsche haben in der Roten Armee gedient; Russlanddeutsche sahen sich aber bereits früh mit dem Vorwurf als „potentieller Verräter“ und „innerer Feind“ konfrontiert. In der Nachkriegszeit und den postrevolutionären Bürgerkriegen im Sowjetgebiet folgten zahlreiche politische und soziale Umbrüche; auch Hungersnöte, unter denen auch, manchmal eben auch besonders, die Russlanddeutschen zu leiden hatten.

Besonders Problematisch wurde das Status der Russlanddeutschen im Kontext des 2. Weltkriegs: Stalins ‚Kollektivierungsmaßnahmen‘, die Reaktion auf die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland sowie weitreichender stalinistischer Terror macht auch viele Russlanddeutsche zu vermeintlichen ‚Spionen‘ und ‚Verrätern‘;

Der politisch, militärische Hitler-Stalin-Paktes von 1939 und der deutsche Einmarsch in die Sowjetunion 1941 haben die Situation der Russlanddeutschen nicht sicherer und stabiler gemacht.

Die Folgen nach dem Krieg waren u.a. die kollektive Verbannung und die Deportationen von Russlanddeutschen unter meist unmenschlichen Umständen nach Kasachstan und Sibirien; 1948 verkündete der Oberste Sowjet, dass die Verbannung „auf ewig“ gelten solle – was offiziell bis 1955 andauerte. Russlanddeutsche durften sich danach wieder anderswo niederlassen und ab den 1960er Jahren begann langsam die Ausreise von Russlanddeutschen nach Deutschland.

Viele siedelten in die Bundesrepublik um; in die DDR waren es insgesamt nur knapp 5.000 Menschen. Und in den 1980er Jahren – und vor allem nach dem Zerfall der Sowjetunion wuchs die Zahl der Aussiedler nach Deutschland deutlich an um dann, ab 1990 stark zurückzugehen.

Viele Spätaussiedler, die Jahrzehnte später nach Deutschland ausgewandert sind, berichten von Folgen des Krieges, die noch heute zu spüren sind. Sie hatten mit Vorurteilen der russischen Bevölkerung in Russland, haben aber auch mit Vorurteilen der deutschen Bevölkerung in Deutschland zu kämpfen. Während den Russlanddeutschen in ihren Herkunftsgebieten ihre Deutschstämmigkeit vorgeworfen wurde und teilweise noch wird, werden Deutsche aus Russland in Deutschland häufig, wenn sie Deutsch mit Akzent sprechen, als Ausländer oder, wenn sie untereinander Russisch sprechen, als Russen eingestuft.

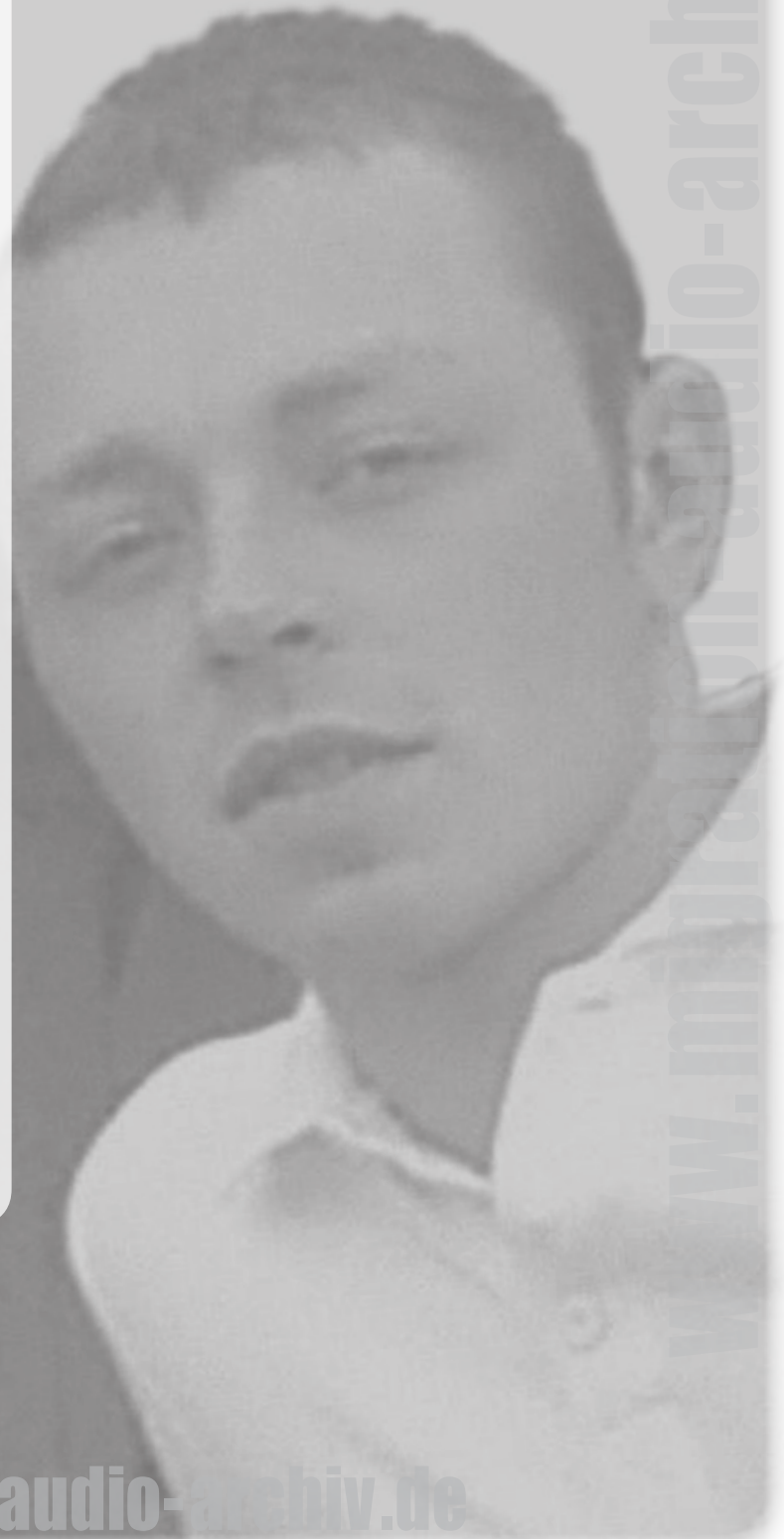
Portrait



Paul KOBELEV

„Jetzt bin ich ein Weltbürger.“

Um der Armee zu entkommen, wanderte Paul Kobelev 2001 mit seiner Familie aus Russland aus. Er freute sich auf Deutschland und ihm war klar, dass er nicht mehr nach Russland zurückkehren würde. Er wollte in die Großstadt. Die Behörden schickten die Familie jedoch nach Aachen. Aber schon für den Deutschkurs pendelte er zwischen Aachen und Köln. Für seinen Realschulabschluss zog er schließlich nach Köln. Nun war er endlich in einer Großstadt: Leute aus der ganzen Welt, Punks oder Homosexuelle – „So etwas gab es in Russland nicht“, sagt er. Nach dem Wirtschaftsgymnasium, hat er ein Studium der Betriebswirtschaftslehre in Köln begonnen. Er bezeichnet sich als Weltbürger und würde, sollte er hier keine Arbeit finden, auch nach China gehen – lieber jedoch nach Spanien.



Material



Durchführung:

1 – Fragen zur Erzählung, zum Hörverstehen:

Warum ist Paul Kobelev nach Deutschland ausgewandert?

.....
.....
.....

Warum hat die Familie Deutschland als Land der Auswanderung gewählt?

.....
.....
.....

Wo hat Paul als erstes gewohnt? Wie ging es von da aus weiter?

.....
.....

Welche Vorurteile hatten seine Freunde in Russland?

.....
.....
.....

Wer hat ihm am Anfang bei der Verständigung mit den Deutschen geholfen?

.....
.....

Welche Ängste hatten seine Eltern?

.....
.....
.....

Was waren Pauls ersten Eindrücke von Deutschland?

.....
.....
.....

Warum wollte er gerne in einer großen Stadt leben und nicht auf dem Dorf?

.....
.....

Welche Kurse und Schulen hat Paul besucht?

.....
.....

Wie hat die Auswanderung sein Denken und Fühlen verändert, vor allem die Vorstellungen von seiner beruflichen Zukunft?

.....
.....

Material



Gesprächs- oder Schreibanlässe vor dem Hören:

- Bist du schon einmal umgezogen und kanntest dort niemanden? Wie hast du dich gefühlt und wie hast du andere kennen gelernt?
- Musstest du schon einmal sehr lange auf etwas warten, was du unbedingt tun wolltest? Wie hast du dir die Zeit bis dahin vertrieben?
- Hattest du schon einmal so richtig Langeweile und wusstest nicht, was du tun solltest?
- Welche beruflichen Ziele hast du für deine Zukunft und wie möchtest du sie erreichen?

Gesprächs- oder Schreibanlässe zum Inhalt:

- Paul hat Angst, seinen Freunden von seiner Auswanderung zu erzählen. Warum? Wie würde es euch ergehen? Wie sollten eure Freunde eurer Meinung nach reagieren?
- Pauls Eltern machen sich Sorgen, dass Paul in der Nähe der holländischen Grenze in die Drogenszene abrutschen könnte. Paul hingegen hat eher Angst, in einem kleinen Dorf aus Langeweile anzufangen, Drogen zu nehmen. Könnt ihr die Ängste seiner Eltern und die von Paul nachvollziehen? Welche Sorgen machen sich eure Eltern um euch? Welche Sorgen macht ihr euch um euch selbst?
- Paul erzählt, dass viele Auswanderer alkoholabhängig werden, da sie lange auf einen Sprachkurs warten müssen und ohne das Beherrschen der deutschen Sprache keine Arbeit finden. Schlagt in einem Lexikon den Begriff „Sucht“ nach oder informiert euch auf anderem Wege darüber. Sprecht darüber, wie ihr eure freie Zeit gestaltet. Überlegt gemeinsam, was ihr unternehmen könntet, wenn ihr in einem fremden Land wäret, wo ihr die Sprache nicht versteht und kein Geld hättet, das ihr ausgeben könnt. Fertigt dazu eine kleine Liste an.

Aufgabenstellungen und Bearbeitung:

Sozialform: Kleingruppe (szenisches Spiel) und Gesamtgruppe

- Stellt in einer Kleingruppe die Szene dar, wie Paul seinen Freunden erzählt, dass er nach Deutschland auswandern wird. Überlegt euch, wie Paul es sagen könnte und wie seine Freunde reagieren.
- Spiel die Szene ein zweites Mal. Nun darf der Darsteller, der die Rolle des Auswanderers spielt, sich selber ein Land ausdenken, in das er auswandern wird. Seine Freunde reagieren spontan darauf.
- Diskutiert anschließend, welchen Vorurteilen der Auswanderer begegnet. Sprecht darüber, ob ihr Vorurteile zu verschiedenen Ländern habt und tauscht eure Meinungen aus.

Sozialform: Einzelarbeit

- Schreibe einen Tagebucheintrag über deinen ersten Tag in einem fremden Land. Schreibe über deine Ängste und Hoffnungen. Wenn du magst, kannst du deinen Tagebucheintrag später der Klasse vorlesen, du musst aber nicht.

Sozialform: Partnerarbeit

- Erstellt gemeinsam ein Plakat mit Ideen und Vorschlägen, wie ihr eure Freizeit gestalten könnt. Achtet dabei darauf, dass ihr nicht viel Geld zur Verfügung habt.
- Nun erstellt gemeinsam ein zweites Plakat, auf dem ihr Vorschläge zur Freizeitgestaltung festhaltet, die ihr unternehmen könntet, wenn ihr viel Geld zur Verfügung hättet.
- Vergleicht eure Plakate in der Klasse.

**GEORG ECKERT
INSTITUT**

Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
Projektkooperation



EXILE
Kulturkoordination e.V.
Projektpartner



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**

Projektförderung